

Predigt am Sonntag Palmarum in Nürnberg (24.03.2024)

Philipper 2, 5-11

Die Gnade unsers Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.

- 5 **Seid so unter euch gesinnt, wie es der Gemeinschaft in Christus Jesus entspricht:**
- 6 **Er, der in göttlicher Gestalt war, hielt es nicht für einen Raub, Gott gleich zu sein,**
- 7 **sondern entäußerte sich selbst und nahm Knechtsgestalt an, ward den Menschen gleich und der Erscheinung nach als Mensch erkannt.**
- 8 ***Er erniedrigte sich selbst und ward gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuz.***
- 9 ***Darum hat ihn auch Gott erhöht und hat ihm den Namen gegeben, der über alle Namen ist,***
- 10 ***dass in dem Namen Jesu sich beugen sollen aller derer Knie, die im Himmel und auf Erden und unter der Erde sind,***
- 11 ***und alle Zungen bekennen sollen, dass Jesus Christus der Herr ist, zur Ehre Gottes, des Vaters.***

Herr Gott, himmlischer Vater, heilige uns in der Wahrheit, dein Wort ist die Wahrheit. Amen.

Liebe Brüder und Schwestern in Christus,

1.

Dienen, Erniedrigung und Abstieg sind fürchterliche Dinge. So etwas will man um jeden Preis vermeiden. Das gilt in allen Bereichen unseres Lebens: ob auf der Karriereleiter oder beim Auto, das ich fahre; ob beim Haus, in dem ich wohne oder im Sport. Ja, dort im Sport fiebern mitunter ganze Städte mit ihrem Verein, wenn es um den Klassenerhalt geht.

Denn absteigen wollen wir auf keinen Fall, nicht bloß mit unserem Lieblingsverein, sondern auch in den anderen Bereichen des Lebens nicht: weder beruflich, wirtschaftlich, noch sozial. So weit wie möglich oben bleiben wollen wir, das ist doch klar!

2.

In unserem heutigen Predigtwort wird uns der dramatischste Abstieg aller Zeiten geschildert: ein Abstieg, der den Absteiger viel, viel tiefer abstürzen ließ als bloß von einer Liga in die nächste. Nein, tiefer als dieser Absteiger, den uns der Apostel Paulus hier vor Augen hält, kann man gar nicht sinken.

Doch wir hören von keinem Versager, der einfach nicht mehr die Kraft hatte, sich gegen die anderen durchzusetzen. Auch nicht von einem, der einfach nur Pech im Leben hatte. Sondern dieser Absteiger, den uns der Apostel Paulus vor Augen stellt, der steigt völlig freiwillig ab. Er setzt sich gegen ihn auch nicht zur Wehr, sondern entscheidet sich freiwillig für den Abstieg.

Dabei war er doch ganz, ganz oben – im Himmel. Er war bei Gott, ja war selbst „**in göttlicher Gestalt**“. Er war kein Geschöpf Gottes, wie wir Menschen es sind, sondern er war vor aller Zeit und Welt von Gott gezeugt. Gott gleich - hier lag einmal Gleichberechtigung vor, wie viele sie sich wünschen. Aber in dieser Gleichberechtigung sind sie doch nicht völlig gleich geworden, sondern

jeder, Vater und Sohn, hatten ihre je eigene Rolle. Jesus hatte es genauso wie der Vater verdient, angebetet und verehrt zu werden.

Gott gleich zu sein hört sich für uns Menschen toll an, oder? Gibt es einen Grund, dass man eine solche Position aufgibt? Bei uns wohl nicht. Wir klammern und hängen uns an Ruhm, Macht und Ehre. Wir wollen für immer ganz oben bleiben.

Nichts in der Welt hätte Jesus dort von seinem Ehrenplatz im Himmel vertreiben können. Niemand hätte ihn zwingen können, diese Spitzenposition jemals zu verlassen.

3.

Doch dann passiert das Unfassbare: Er, der schon immer Gott war, entscheidet sich für den Abstieg, aus freien Stücken. Er klebt nicht an seinem Thron, sondern begibt sich nach unten. Und das auch nicht nur ein kleines Stück – nein. Nicht bloß mal auf Probe mit dem Recht auf sofortige Rückkehr, wenn es ihm dort unten nicht passt. Sondern seinen Abstieg kann man sich gar nicht krass genug vorstellen: Er wird aus dem Himmel durchgereicht bis ganz nach unten, bis er schließlich allen Ernstes den Menschen gleich wird.

Wir mögen das ja vielleicht ganz nett finden, Menschen zu sein. Und wir sehen in unseresgleichen nicht ganz zu Unrecht die *Krone der Schöpfung*. Aber können wir es uns vorstellen, was es für einen bedeutet, der Gott gleich war, nun uns Menschen gleich zu werden? Vom Himmelsthron in den Schmutz der Menschenwelt. Ein Knecht, Sklave wird er. „**Er entäußerte sich selbst**“. Damit ist gemeint: Er machte sich selbst ganz arm. Alle seine Verehrung, Macht, Herrlichkeit, legte er ab und wurde ein Sklave. Er wurde einer, der am alleruntersten Ende der Gesellschaft angekommen ist. Könntet ihr euch den reichsten Mann der Welt als Bettler vorstellen, einen König als Sozialhilfeempfänger?

Mit nichts, was wir in dieser Welt kennen, können wir diesen freiwilligen Abstieg Christi vergleichen. Der lebendige Gott begibt sich mit seinen dem Tod unterworfenen Geschöpfen auf eine Stufe.

4.

Dies, liebe Brüder und Schwestern, ist der freiwillige Abstieg, den Christus angetreten ist. Das ist der Lebensentwurf Christi. Wenn wir dies mit unseren menschlichen Lebensentwürfen vergleichen, sehen wir, dass diese nicht gegensätzlicher sein könnten: Unsere menschliche Lebensausrichtung ist mit einer Parabel nach oben zu beschreiben. Nach oben wollen wir. Und doch endet sie unweigerlich unten, im Staub des Todes.

Die Lebensausrichtung von Jesus Christus ist gerade umgekehrt. Er erniedrigt sich selbst, sucht weder Selbstverwirklichung noch sein eigenes Lebensglück, er dient uns, indem er wird wie wir, Mensch. Er steigt selbst hinab in die Finsternis des Todes, damit er uns mit sich nach oben reißen lässt ins Leben der Auferstehung in Ewigkeit.

5.

Wenn wir uns das vor Augen stellen, dann verändert uns das. Wenn wir sehen, wie viel Christus uns schenkt, dann wächst die Dankbarkeit und Freude über die Erlösung. Ja, noch mehr: Der Apostel Paulus stellt uns das Dienen Christi als ein Beispiel vor Augen, dem wir folgen sollen. „**Seid so unter euch gesinnt, wie es der Gemeinschaft in Christus Jesus entspricht.**“ Ist das nicht eine zu große Herausforderung, die uns gleich resignieren lässt?

Vielleicht scheint es uns so. Aber Gott selbst schenkt uns ja auch das Gelingen, dass wir als Christen unserm Herrn und Meister Jesus Christus tatsächlich immer ähnlicher werden. Dass wir aus seiner Liebe leben, und diese Liebe liebend an unsere Mitmenschen weitergeben. Dass wir Geduld haben mit uns und unseren Brüdern und Schwestern, wie Jesus geduldig war. Ja, das wird passieren, wenn wir mit Christus verbunden sind.

Ein lutherischer Theologe aus den USA, Jordan Cooper, hat für diesen Sachverhalt den Begriff der „*christification*“ geprägt. Er meint damit, dass wir uns ganz natürlicher Weise Christus immer weiter angleichen werden. Dass wir ihm immer ähnlicher werden, je mehr wir mit ihm unterwegs sind. Dass durch uns und unser Leben dann auch andere Menschen auf Christus hingewiesen werden, und sie nach ihm fragen.

6.

Einspruch, Herr Pastor! Ich habe nicht das Gefühl, dass dies bei mir passiert! So magst du vielleicht rufen, lieber Bruder, liebe Schwester.

Natürlich: Es ist nicht so gedacht, dass du dich aufs Sofa vor den Fernseher setzt, die Beine hochlegst und sagst: „*Nun zeig mal, Gott, was du draufhast!*“ Wenn ich mich gar nicht mit dem Glauben beschäftige, wenn ich nie in der Bibel lese, nicht bete und mir Gottes Willen letztlich vollkommen egal ist, dann hast du wohl Recht, dass du dich nicht an Christus angleichst.

Aber dass du heute hier bist, liebe Schwester im Herrn, lieber Bruder in Christus, zeigt doch schon, dass dir dein Heiland wohl nicht ganz egal ist. Dass dein Sinn darauf aus ist, wie Christus zu leben. Dass du auf sein Wort hören, ihm folgen und seine Geschenke gerne annehmen willst. Und wenn das so ist, dann wird Gott dich tatsächlich verändern. Er wird dich immer weiter an Christus angleichen, dein Leben immer mehr mit Seinem verschmelzen lassen. Durch seine Güte.

Auch wenn du dich wohl nie völlig als „Heiliger“ fühlen wirst. Ja, dann wäre wohl auch etwas falsch – wie Jesu Kritik an den Pharisäern beweist. Wenn du nur Gutes tust, damit die anderen dich sehen, dann ist das falsch. Wenn du nur dienst, weil du den Lohn erwartest, dann ist das nicht die Gesinnung, von der Paulus hier spricht, wenn er sagt: „**Seid so unter euch gesinnt, wie es der Gemeinschaft in Christus Jesus entspricht.**“ Denn dann schaust du wohl nur auf dich.

Christus aber hat nicht darauf geachtet, was er für eine *Performance* ablegt, wie die Leute von ihm denken oder was die Medien von ihm posten. Er hat auf die Armen und Bekümmerten geschaut, war ihnen nahe, und hat ihnen geholfen.

Es ist wie bei einem Apfelbaum: Wenn der Baum gesund ist, er genügend Wasser und Sonne bekommt, dann wird er von selbst gute Früchte hervorbringen. Da muss niemand kommen, und ihm in Aussicht stellen, dass er in den sozialen Medien positiv bewertet / „*geliked*“ wird. Niemand muss hingehen und ihn bitten und betteln, dass er doch gute Früchte hervorbringen möchte. Nein. Von ganz alleine, automatisch, wird er das tun.

So auch wir, wenn wir auf Christus schauen. Wenn wir sehen, mit welcher Hingabe er gedient hat. Wenn wir die Nährstoffe für unseren Glauben in seinem Wort und im Hl. Abendmahl zu uns nehmen, dann werden wir Früchte hervorbringen. Und dadurch werden wir Christus immer ähnlicher.

7.

„**Seid so unter euch gesinnt, wie es der Gemeinschaft in Christus Jesus entspricht.**“ Das ist der Weg, den wir als Christen in der Nachfolge unseres Herrn und Meisters gehen.

In wunderbarer Weise kommt diese Gesinnung der Selbsthingabe in der von Wilhelm Löhe formulierten Beschreibung des Dienstes der Diakonissen zum Ausdruck: „*Was will ich? Dienen will ich. Wem will ich dienen? Dem HERRN in Seinen Elenden und Armen. Und was ist mein Lohn? Ich diene weder um Lohn noch um Dank, sondern aus Dank und Liebe; mein Lohn ist, dass ich dienen darf. Und wenn ich dabei umkomme? Komme ich um, so komme ich um, sprach Esther, die doch Ihn nicht kannte, dem zu Liebe ich umkäme, und der mich nicht umkommen lässt. Und wenn ich dabei alt werde? So wird mein Herz grünen wie ein Palmbaum, und der HERR wird mich sättigen mit Gnade und Erbarmen. Ich gehe mit Frieden und sorge nichts.*“¹

¹ https://de.wikisource.org/wiki/Seite:Therese_St%C3%A4hlin_-_So_wir_im_Lichte_wandeln.pdf/8

8.

Dienen, Erniedrigung und Abstieg sind in dieser Welt von uns Menschen verhasst. Aber in der himmlischen Welt hat Jesus uns ein wunderbares Vorbild für dienende Selbsthingabe hinterlassen. Ihm im Glauben nachzufolgen wird uns ganz gewiss schließlich zum Ziel unseres Glaubens führen. Dort werden wir den Lohn all unserer Mühen haben. Welch ein Trost! Dort sind wir mit ihm vereint, ihm, dem wir nachfolgen wollen.

Und Welch ein Trost, dass auch die, welche jetzt noch über uns spotten und lachen, demaleinst diesen Herrn anbeten müssen. Denn im **„Namen Jesu [sollen] sich beugen [...] aller derer Knie, die im Himmel und auf Erden und unter der Erde sind, und alle Zungen sollen bekennen, dass Jesus Christus der Herr ist, zur Ehre Gottes, des Vaters.“** Amen.

Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in + Christus Jesus. Amen.

Predigtlied: Lasset uns mit Jesus ziehen (ELKG² 648)

(Pfarrer Renatus Voigt, Nürnberg)